Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1901)

Heft: 37

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 37 — 1901 Schweizerische 13. September

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franko durch die ganze Schweiz: Jährlich Fr. 6. —, halbjährlich Fr. 3. —; Ausland (inkl. Frankatur): Fr. 9. — pro Jahr.

Verantwortliche Redaktion: A. Meyenberg, Can. et Prof. theol. in Luzern. | Erscheint jeden Freitag | Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern.

Mehr apologetische Kanzeln!

Ein Wort zum Vorschlag der «Kölnischen Volkszeitung» für Gründung einer «apologetischen Gesellschaft».

Die «Kölnische Volkszeitung» hat in mehreren Artikeln, z. B. «Aphorismen zum Kulturkampf des XX. Jahrhunderts» (Nr. 740), ebenso in einem Artikel in Nr. 793, sowie in einer «Auslese aus einer Flut von Zuschriften» über den angeregten Gedanken (vgl. Nr. 811) die Gründung einer eigentlichen «Abwehrgesellschaft», einer «apologetischen Gesellschaft» befürwortet. Man denke sich eine weitverzweigte Gesellschaft erlesener Streiter, die zum Teil eine apologetische Zeitschrift besorgen, für die sie «eine Apologetik für den täglichen Gebrauch» schaffen, — oder dann die öffentlichen und privaten Angriffe aus allen Kreisen und Lagern signalisieren, damit die apologetische Gesellschaft das «custos, quid de nocte?» voll und ganz besorge. In sehr erfreulicher Weise kann die «K. Volkszeitung» warme Zustimmung zu dieser Idee aus Laienkreisen verzeichnen. Wir begrüssen den Gedanken und möchten recht sehr wünschen, dass auch unsere katholische Schweiz für ein solches Unternehmen Interesse und aktive Mitwirkung bereit hält. Litterarisch schaffen ja die Grenzpfähle keine Scheidewand und die Angriffe kümmern sich erst recht nicht um dieselben. Ueber die Aufgabe einer solchen apologetischen Gesellschaft fügen wir noch einige Gedanken bei.

1. Sie sorge für eine Apologetik zum täglichen Gebrauch — darf sich aber nicht etwa auf argumenta ad hominem beschränken, sondern muss ihre Aufgabe mit vollem wissenschaftlichem Ernste, bei edler Popularisation der Gedanken besorgen. Für die in der Form etwas leichtere Waffenrüstung dürften vielleicht die Arbeiten von P. Nilkes S. J., «Schutz- und Trutzwaffen», einige Anhaltspunkte geben.

2. Die apologetische Gesellschaft wird des öftern auf die hervorragenden Werke unserer katholischen Apologeten verweisen, um dieselben auch in Laienkreisen weit mehr, als es bisher geschah, zu popularisieren, — sei es durch Citate, Auszüge, sei es durch Quellenangabe für tieferes Studium einzelner Fragen u. s. f. Was für ausgezeichnete Materialien liegen z. B. bei Schanz, Gutberlet, Hettinger, Weiss, Pesch, auch in der neuen Auflage der Apologetik von Schell bereit! Gelänge es der apologetischen Gesellschaft, für ihre Organe ab und zu die Mitarbeit der hervorragenden Apologeten von Name und Autorität zu gewinnen, so wäre das ein weiterer Fortschritt.

3. Die apologetische Gesellschaft liefert nicht lange, schwer zu bewältigende Arbeiten, sondern kurze, doch solide Widerlegungen und verweist dabei immer wieder auf die wissenschaftlichen Arsenale, welche die katholische Litteratur zur Verfügung stellt. So wird sie Förderin und Weckerin des apologetischen Interesses und stärkt auch das freudige Bewusstsein, wie ausgiebig die katholische Waffenrüstung ist.

4. Die apologetische Gesellschaft stellt ihre litterarischen Kräfte auch gerne der politischen Presse zur Verfügung: die Kanzel der grossen und lokalen politischen Presse wird ab und zu mit grossem Vorteile auch von den Apologeten bestiegen. Zusammenarbeit ist kaum auf einem andern Gebiete wichtiger.

5. Eine enge Fühlung der Apologeten, der Religionslehrer und der pädagogischen Vereine mit einer apologetischen Gesellschaft dürfte weiterhin reiche Früchte tragen.

6. Die fortwährende Polemik gegen die katholische Kirche legt der apologetischen Arbeit in Religionslehre, Predigt und Litteratur insbesondere die folgenden Punkte nahe:

a) gründliche und anregende Behandlung der ganzen Glaubens-, Sitten- und Gnadenlehre im Volllicht der Schrift und Tradition, mit apologetischen Ausblicken;

b) Verteidigung der philosophischen natürlichen Grundlagen der Offenbarung: die Uebernatur baut auf die Natur; unser System hängt nicht in der Luft!

c) Weckung der Ueberzeugung, dass die sog. Unterscheidungslehren nicht etwa bloss einige Anhänge und Zugaben zum Christentum sind, sondern Folgerungen und Forderungen aus Christi Person, Werk und Lehre. Der Katholizismus ist ja nichts anderes als Jesus Christus, aber der ganze Christus, mit allen seinen Folgerungen und Forderungen für Glauben und Leben. Jeder Satz des Katechismus, jede Forderung der Kirche, jede Gnade des Christen ist nur ein Strahl von Christus, der Sonne! Es gibt für uns moderne Katholiken nichts wichtigeres, als die Person des Heilandes so recht in das Centrum der Predigten, der Apologetik zu stellen und alles, was wir haben, als eine Konsequenz aus Christus nachzuweisen.

d) Behandlung der einzelnen Unterscheidungslehren im modernen Sinne gegenüber dem modernen Protestantismus und allen den verschiedenen Richtungen. Die grössten und wichtigsten Unterscheidungslehren liegen heute im klaren, gross und tief erfassten persönlichen Gottesbegriff, zu dem für den Katholiken die gesamten Fortschritte der Naturwissenschaft nur eine

grosse herrliche Illustration sind; jedes Gesetz der Chemie und Physiologie ist ein Wort von Gott; — dann der Vollbegriff der Gottheit Christi, der uns aus der Geschichte entgegenleuchtet, — der klare, volle Begriff der Kirche, wie ihn das Vaticanum der modernen Welt entgegenhält; — der feste, unverfälschte Begriff des Uebernatürlichen, der Gnade, des christlichen Sittenlebens aus Glauben und Gnade, nicht mit bloss menschlichen Mitteln. Wir heben diese Gedanken hervor, weil unsere populäre Polemik sich hie und da zu sehr in den Kleinkrieg verliert, der gewiss wichtig ist, dabei aber die siegreichen Hintergrunde und Grundfesten zu wenig hervorhebt. Wir sollen oft zu dem grossen «Entweder-Oder» der Grundfragen zurückkehren.

e) Auf diesem Hintergrunde erfolge die scharfe und bündige Behandlung der einzelnen Irrtümer, Vorurteile, Verleumdungen, Geschichtslügen, der öffentlichen und privaten Angriffe — dabei aber immer wieder

f) Rückkehr zur Zeichnung der grossen katholischen Gottes- und Weltanschauung in der Natur und Uebernatur, Irdisches und Göttliches, Naturwissenschaft und Bibel, Kirchen- und Weltgeschichte, Menschenkraft und Gottesgnade, Individuelles und Sociales, sich zu einem harmonischen Ganzen einen, in dem sich schliesslich alle Fragen und Schwierigkeiten lösen, wenn auch nicht jede Einwendung und Harmonisierung schon heute oder morgen voll und endgültig besorgt ist. Die Kirche, die durch ihr unfehlbares Lehramt mit majestätischer Ruhe und massvoller Würde in die unruhige Welt eingreift, überlässt wieder weite Gebiete dem Ringen und Kämpfen der Apologeten, nachdem sie die grundsätzlichen Wege festgelegt hat.

Diese Form der Apologetik tut vor allem not. Papst Leo XIII. hat sie seit seinen denkwürdigen apologetischen Hirtenbriefen als Erzbischof von Peruggia durch sein ganzes Pontifikat in den Rundschreiben immer wieder fest- und den Katholiken vorgehalten: die Welt mit Ueberlegenheit in diese Bahnen weisend. Einheit ist Macht — nicht allein die katholische Einheit nach aussen, sondern auch die innere, geistige Einheit und Harmonie der katholischen Weltanschauung: Haec est victoria, quae vincit mundum, fides nostra! Ein grosses schweizerisches protestantisches Blatt klagte jüngst, der wissenschaftliche Betrieb sei trotz der Riesenfortschritte in vielen Kreisen zu einer Kärrnerarbeit herabgesunken, die Steine und Materialien zuschleppe, aber zu den höchsten und tiefsten Fragen und zu einer durchgebildeten Weltanschauung sich nicht zu erheben vermöge.

Ueberzeugen wir doch unsere Kreise von der Superiorität der katholischen Gottes- und Weltanschauung und -Erfassung, deren natürliche und übernatürliche Radien alle sich in dem einen Centrum, im persönlichen Gott treffen, dessen Gesetz und Liebe alles beherrscht und leitet, vom Atom bis zum Cherub: gloria in Altissimis Deo — hominibus pax!

Ueber die Organisation einer apologetischen Gesellschaft bringt die «Köln. Volksztg.» interessante Einzelheiten.

Wir erinnern auch an die Ideen von P. A. Weiss in Freiburg über ein apologetisches Institut.

A. M.

Die Antwort der katholischen Männer der Dompfarrei in St. Gallen.

Auf die immer noch fortdauernden Angriffe gegen die katholische Kirche und das Beichtinstitut von Seite der altkatholischen Führer in St. Gallen haben die Männer St Gallens eine eindrucksvolle Antwort gegeben.

Wir bringen den diesbezüglichen Bericht der «Ostschweiz» zum Abdrucke, weil er ein getreues Stimmungsbild der Lage und ein Stück Geschichte des neuesten Kampfes gegen das Busssakrament darstellt:

Man hatte in St. Gallen eine starke Beteiligung von Seite der Männerwelt der Dompfarrei für die Protestversammlung von gestern, Sonntag abend, in Sachen der unaufhörlichen Angriffe auf die katholische Kirche im allgemeinen und auf die Beichtinstitution im besondern erwartet. Dieselbe hat aber die kühnsten Erwartungen weit übertroffen. Schon lange vor 6 Uhr war der letzte Sitzplatz des mächtigen Festsaales im Gesellenhause dicht besetzt und noch immer strömten neue Scharen zu, besetzten Galerien, die Bühne, Korridor und den letzten Stehplatz, und an 300 Mann mussten von dannen ziehen, weil sie auch auf solche Weise keinen Platz mehr fanden. Und schon von Anfang an konnte über die Stimmung dieser Hunderte von Männern kein Zweifel walten, die Stimmung, welche mutig und unerschrocken Bekenntnis ablegen wollte für die so schwer angegriffene Kirche, für ihre Lehren, Einrichtungen und Organe und mit dem Bekenntnisse auch Protest gegen die unerhörten Verdächtigungen und Beschimpfungen, wie sie speciell auch die Broschüre des Pfarrers Dr. Weiss sich zu Schulden kommen liess. Die Versammlung wurde eröffnet durch den Präsidenten des städtischen Katholikenvereins, Hochw. Herrn Domvikar Müller, welcher in einigen kurzen Zügen die Lage kennzeichnete, die zur heutigen Versammlung führte, und dazu, dass an derselben das erste Mitglied des st. gallischen Domkapitels, Hochw. Herr Domdekan Rüegg, sowie der Präsident der ersten administrativen Behörde des katholischen Konfessionsteiles, Hr. Administrationsratspräsident Dr. Holenstein, als berufene Referenten ihre Stimme erheben. Im Anschlusse hieran vollzog sich gleich ein interessantes Intermezzo. Es war bekannt geworden, dass ein bekannter Berichterstatter der hiesigen Altkatholiken ebenfalls in die Versammlung gekommen war, und schon erhoben sich Rufe: «Hinaus!»; da bemerkte der Versammlungsleitende, dass, wenn auch die Altkatholiken an ihren Versammlungen uns keinen Zutritt gewähren, wir doch weitherziger sein sollen und wollen; der betr. Herr möge ruhig und unbehelligt an seinem Platze bleiben und nur genau aufhorchen, was gesagt werde, dann aber auch wahrheitsgetreu darüber Bericht erstatten. Brausender Beifall folgte diesen Worten.

Und nun begannen die Referate, zunächst dasjenige des hochw. Hrn. Domdekan Rüegg. Es war bei aller Gemessenheit und Gewähltheit der Form ein zermalmendes Gericht, in das der katholische Doctor theologiae mit demjenigen der altkatholischen Fakultät ging. Schritt für Schritt, von der Einleitung weg bis zum Schlusse, deckte er die groben Entstellungen, Unrichtigkeiten, Unwahrheiten, die Taschenspielerkünste und geradezu lächerlichen Widersprüche der Weissbroschüre auf, immer und immer wieder von tosendem Beifall unterbrochen, Unrichtigkeiten, Entstellungen und Un-

wahrheiten betr. die Behauptungen über das katholische Beichtinstitut überhaupt, über die Moral des hl. Alphons und anderer katholischer Moralisten im einzelnen, und der Nachweis war geradezu köstlich, wie Pfr. Weiss bei solchen Ansichten gerade für das plaidierte, was er angeblich bekämpfen wollte. Als dann aber die Ausstreuungen des Pfr. Weiss betreffend die moralische Integrität des katholischen Klerus zur Sprache kamen, sowie über katholische Kirche und sechstes Gebot, liess der Redner noch ernstere Saiten anklingen und scharf klang das Wort «Lüge» durch den Saal und das andere Wort «Volksverführung», das schon Bischof Augustinus gebraucht hatte, unter stürmischer Zustimmung der Hunderte von Männern. Den Schluss der meisterhaften Rede bildete eine Apotheose des ewigen Rom nach dem Hohenlied als Glosse zum frechen Schlusssatze der Weissbroschüre: «Reformieren wird Rom nie, dafür aber in geistiger Verblendung untergehen.» Ein Jubel, wie er im Saale des Gesellenhauses wohl noch nie gehört worden ist, lohnte den Referenten, der Jubel flammender Begeisterung, und es war, als schliche schon jetzt der Schatten eines Gerichteten aus dem Saale.

Als zweiter Referent betrat Präsident Dr. Holenstein die Rednertribüne. Mit derselben unerbittlichen Logik und strengen Tatsächlichkeit wie bei Domdekan Rüegg der Theologe, ging nun der scharfsinnige und erfahrene Jurist dem Machwerk zu Leibe. Er stellte zunächst fest, wie der ganze jetzige Sturm durch den Vortrag des Pfarrer Weiss im März l. J. und das Referat darüber im «Tagblatt» heraufbeschworen wurde und beklagte die dadurch entfachten konfessionellen Stürme, da das öffentliche Wesen nur dann gedeihe, wenn die Konfessionen friedlich nebeneinandergehen und ihre eigenen Gebiete pflegen. Weiter verbreitete sich Redner in objektiver Weise über katholische Kasuistik und Kasuisten im allgemeinen; er wies die freche Unwahrheit nach, wenn behauptet werde, dass z. B. alle Applikationen des hl. Alphons von den Päpsten approbiert worden seien, betonte, dass die frühere Kasuistik in ihren einzelnen Anwendungen eben oft auch ein Kind ihrer Zeit war, dass ihr aber darum niemand wissenschaftliches Streben und strengen sittlichen Ernst absprechen dürfe. Dann ging Referent u. a. zum Nachweise über, wie verkehrt und unwahr die Unterschiebungen von Pfr. Weiss über die Lehren katholischer Moralisten vom Eide seien und wie er da in völligen Widerspruch mit dem gesunden Menschenverstande und auch mit dem modernen Strafrechte komme, wie er weiter in den gleichen Widerspruch komme betr. seine Unterschiebungen bei den Lehren dieser Moralisten über den Diebstahl und in Widerspruch betr. seine Unterschiebungen bei der Reservatio mentalis mit den protestantischen Autoritäten von Martin Luther weg bis auf Harnack, Stöcker und den Philosophen Paulsen. Und wieder geisselte der Redner die Taschenspielerei, die Pfr. Weiss mit der Beichte selber trieb, die er bald als Sakrament qualifiziere, dann wieder als menschliche Erfindung, bald als Instrument in den Händen des Priesters und gleich darauf als blossen Gefühlserguss an treuer Freundesbrust. Und alle seine Sätze belegte Redner mit glücklich gewählten Beispielen aus dem praktischen und dem Rechtsleben, mit Fällen, wie jeder Richter, jeder Anwalt und auch jeder Bürger sie kennt. Wir haben schon mehr denn eine vorzügliche Rede von Dr. Holenstein gehört; markiger und scharfsinniger hat er noch selten gesprochen und vor der Wucht seiner Argumentation zerfloss das Gewebe von Unwahrheit und Jahrmarktkünstelei des Weiss-Opus erst recht in tausend Stücke. Und wieder brauste ein nicht enden wollender Jubel durch den Saal, da Redner an das Wort von Pfarrer Weiss anknüpfte, worin er den Protest des katholischen Volkes forderte; es komme nun zu diesem Protest; aber derselbe nehme eine andere Richtung, als Weiss und Konsorten angenommen hätten, es sei der Protest des gesamten katholischen Volkes gegen die an der Kirche und ihren Institutionen begangenen unwürdigen Beschimpfungen, der Protest, dem die Kommission durch folgende von ihr einstimmig angenommene Resolution Ausdruck zu verleihen beantrage:

1. Die Versammlung der katholischen Männervereine der Dompfarrei protestiert mit allem Nachdrucke gegen die von R. Grassmann, Chiniqui, Bischof Herzog und Pfarrer Weiss begangenen Beschimpfungen der katholischen Kirche und ihrer Organe im allgemeinen, sowie gegen die Verleumdungen der katholischen Beichtmoral und die schmachvolle Behandlung des Kirchenlehrers Alphons von Liguori, eines hervorragenden Heiligen unserer Kirche, und anderer katholischen Moralisten.

2. Sie protestiert gegen die ebenso ungerechten als unwürdigen Angriffe auf unsern hochwst. Oberhirten, Bischof Augustinus Egger, spricht ihm tiefsten Dank und Anerkennung aus für das unerschrockene Auftreten durch Wort und Schrift im Kampfe gegen Bosheit und Lüge, versichert ihn der unverbrüchlichen Treue und Liebe von Volk und Führern und betont bei diesem Anlasse die treue Hingabe an die katholische Kirche, an ihre Lehren und ihre Institutionen.

3. Sie protestiert gegen die Herausgabe und Kolportage von Schriften, welche die Sittlichkeit des Volkes gefährden und als Verführung dieses Volkes zu bezeichnen sind.

Minutenlanger Beifall lohnte auch diesen Redner, dessen Votum vom Vorsitzenden auch speciell namens der Geistlichkeit verdankt wurde.

In der Diskussion ergriff noch Redaktor Baumberger zu einigen Auseinandersetzungen mehr allgemeiner Natur das Wort. Er bezeichnete den Weissrummel nur als Einzelepisode eines neu ausgebrochenen allgemeinen Kulturkampfes, der am jüngsten deutschen Katholikentage mit Recht als der Kulturkampf der geistigen Umsturzmächte bezeichnet wurde. Man werde sich auf weitere Kämpfe gefasst machen müssen Aber man werde sie bestehen, denn nie sei die katholische Weltkirche notwendiger, nie ihre Mission grösser gewesen als im jetzigen universellen Zeitalter, im Zeitalter des Internationalismus, des Kampfes zwischen den grossen materialistischen Faktoren und den grossen idealen, und die katholische Kirche müsste nicht sich selber, nicht die ewig junge, ewig sieghafte sein, wenn sie nicht auch in diesem neuesten und gigantischsten aller Kämpfe eigentlich von selber in den vordersten Vordergrund gedrängt würde. Und weiter werde man den Kampf um so eher bestehen, je treuer man in der Hingabe an unsere herrliche Kirche und an ihre Lehren sei, je einiger man sei und je bekenntnismutiger und mannhafter. Und dann müsse man auch volles Verständnis bewahren für zwei andere grosse Züge der modernen Zeit, für den Zug der Völker nach einer wahren und aufrichtigen Demokratie und den andern Zug nach dem Aufbau und Ausbau eines eigentlichen socialen Rechtes den wirtschaftlich Schwächern gegenüber. Die Gedanken lägen auch wieder in unserer hl. Kirche selber, deren

Fussboden ein Erdball und deren Kuppel ein ganzes Himmelsgewölbe sei.

Unter begeisterten Hochrufen wurde sodann die obige Resolution durch einmütiges Erheben von den Sitzen angenommen, und um 10 Uhr schloss der Präsident in bewegten Worten die denkwürdige Versammlung, an die herzliche Zustimmungstelegramme von den gleichzeitig tagenden katholischen Männervereinen von Rorschach und Degersheim-Magdenau eingegangen waren.

Wohl hatten die beiden Referenten meisterhaft gesprochen, schlagend und überzeugend, sowie auf der ganzen Höhe der hervorragenden Stellungen, die sie bekleiden, und doch waren nicht ihre Reden das Packendste an der imposanten Tagung, sondern es war diese selber, waren die Hunderte von Männern aller Altersstufen, aller Stände und Klassen, war die Begeisterung, die sie beseelte, die seelisch gehobene und weihevolle Stimmung. Und mehr noch als die zornige Entrüstung dieser Männer über den ihrem teuersten angetanen Schimpf, hat uns der mächtige, männliche Bekenntnisakt gefreut, der die Versammlung desgleichen war. Pfarrer Weiss hat dem katholischen St. Galler Volke gerufen. Wohlan, es kommt, ist nun schon gekommen vom Alttoggenburg, von der Stadt und Tablat, von Rorschach und vom Untertoggenburg. Jetzt heisst es: die kantonale Delegiertenversammlung der katholisch-konservativen Partei vor! Wir werden unserer Konfession Achtung und Ruhe zu erkämpfen wissen, nachdem man sie uns immer und immer wieder vorenthalten will. —

Wir begrüssen die aus der Versammlung und aus dem Referate über dieselbe sprechenden Stimmungen und Vorschläge auf das lebhafteste: die Katholiken von St. Gallen fügen einen neuen glänzenden Beweis in die ununterbrochene Reihe von Zeugnissen für die Tatsache, dass die katholische Kirche nicht ein totes System, sondern ein lebendiger Organismus ist, in dem der Geist der Kraft aus der Apostelzeit noch fortlebt. Wer den Augapfel dieses Organismus berührt, gegen den reagieren die Glieder. Die Katholiken sind nicht die Kinder einer Sklavin, gegen die ein übermütiger und aufgeblasener Fanatismus sich alles erlauben zu dürfen wähnt, — sondern die Söhne einer freien und souveränen Tochter Gottes. Die katholische Kirche macht nicht das Volk zum Lehrer und Sakramentenverwalter, aber sie weiss das Volk so in die Lehre und Praxis Christi einzuführen, dass dasselbe durch alle seine Stände und Klassen darin lebt, desselben sich freut — und das Kleinod seiner höchsten Güter nicht mit Kot bewerfen lässt. Es lag in den mächtigen Männerscharen und in dem spontanen Ausbruch ihrer Begeisterung und Entrüstung auch ein Stück der democratia christiana im echten Sinne des Wortes. Das Interesse der Laienwelt aber für das Beichtinstitut, das sich in all den langen Angriffen und Kämpfen immer wieder gezeigt hat, sollte auch jeden gebildeten Andersgläubigen und Gegner ein wenig zum Stillestehen und Nachdenken bewegen. Es dürfte sich da auch für manche Kreise die Frage nahelegen: wo ist die Religionsgenossenschaft, in der breite Volksmassen und starke Kontingente der Gebildeten für ein Institut, das an den menschlichen Hochmut so grosse Anforderungen der Selbstüberwindung stellt und die sittlichen Pflichten in so nahegehender Weise geltend macht, mit solcher Ueberzeugungskraft und Begeisterung einstehen?

Wo der Intellektualismus für eine Sache mit Ueberzeugungskraft einsetzt und Herz und Gemüt des Volkes sich dafür begeistert — da erscheint eine komödiantenhafte Bekämpfung erst recht in ihrer ganzen Leere!

Wenn die katholische Kirche in diesen Tagen von Litteratur und Presse vor Gericht gezogen wird wegen der Wohltat, die sie durch das Beichtinstitut der kranken Menschheit erwiesen, — dann hat sie nichts anderes zu erwidern, als was ein Petrus mit eherner Stimme nach Heilung des Lahmgeborenen sprach: Im Namen und Auftrage Jesu des Nazaräners, den Gott von den Toten erweckt hat, tue ich das! Aus den Männermanifestationen und Protesten aber leuchtet und glänzt der unumwölkte Glaube an den Gottessohn Jesus Christus, der am Siegestage seiner Auferstehung dieses Sakrament einsetzte und es der Verwaltung und Entfaltung seiner Kirche übergeben. Wir dürfen ruhig die moderne Zeit in die Schranken fordern und unsere Gegner fragen: wo habt ihr die Männer, die ähnlich für die höchsten Fragen und Güter der Menschheit mit der Kraft der Ueberzeugung und der Fülle ihres Gemütes einstehen?

Ein Heimweh vielmehr nach überzeugtem Bekennen der Gottheit Christi dürfte beim Anblick solcher Manifestationen auch manche fernerstehende Kreise ergreifen.

Gegen den katholischen Geist und die katholische Kraft vermag der papierene Fels des Herrn Grassmann und seiner Fortsetzer nichts, auch wenn man darauf noch so viele Broschüren und Schreier häuft.

Die 16. Generalversammlung des allgem. Cäcilienvereins in Regensburg.

(Originalbericht. Schluss.)

In den geschlossenen Mitgliederversammlungen kamen Fragen von weittragender Bedeutung zur Sprache. Hochw. Seminarregens Ahle hielt einen Vortrag über «Mass und Milde in kirchenmusikalischen Dingen». In den Vereinsstatuten wurden einige Abänderungen vorgenommen. Der Titel des Vereins heisst fortan: «Allgemeiner Cäcilienverein zur Förderung der katholischen Kirchenmusik auf Grund des päpstlichen Breve vom 16. Dezember 1870». Nach einlässlicher Debatte über die Choralfrage einigte die Versammlung sich auf folgende zwei Resolutionen, von denen namentlich die Annahme der erstern einen jubelnden Ausbruch der Zustimmung hervorrief:

1. Der allgemeine Cäcilienverein nimmt die offiziellen Ausgaben der römischen Choralbücher zur Grundlage für Theorie und Praxis des liturgischen Gesanges, weil dieselben vom Heiligen Stuhl herausgegeben und durch ein Dekret der hl. Ritenkongregation vom 7. Juli 1894 dringend empfohlen sind.

2. Wenn in Klosterkirchen oder auf speciellen Wunsch und mit Vorwissen des Diöcesanbischofs andere Ausgaben als die offiziellen im Gebrauche sind oder eingeführt werden, so sollen sich auch die Mitglieder des betreffenden Diöcesan-

Cäcilienvereins an diese lokalen Einrichtungen halten, um durch Gehorsam zu zeigen, dass sie einem kirchlich approbierten Vereine angehören.

In der letzten Mitgliederversammlung erfolgten die Wahlen zur Ergänzung des Referenten-Kollegiums. Das Kollegium, bestehend aus zwanzig Mitgliedern, hat bekanntlich die Aufgabe, kirchenmusikalische Kompositionen oder Schriften, die zu diesem Zwecke an den Generalpräses eingesandt werden, zu prüfen und über deren Aufnahme in den Vereinskatalog zu entscheiden. Bei diesem Anlasse erhielt auch die Schweiz auf ehrende Weise eine zweite Vertretung in der Person des hochw. Hrn. Domherr A. Walther von Solothurn. Die Wahl schloss eine wohlverdiente Anerkennung für den Diöcesanpräses des Cäcilienvereins des Bistums Basel in sich. Als überzeugter und opferfreudiger Vorkämpfer hat er seit bereits 30 Jahren seine Kräfte in den Dienst der Musica sacra gestellt und für deren Interessen sowohl in den engern und weitern Kreisen der Heimat erfolgreich gewirkt, als auch seine Tätigkeit dem darüber hinaus sich erstreckenden allgemeinen Gebiet der cäcilianischen Reform zugewendet.

Mittwoch nachmittags fanden die Vereinsmitglieder in grosser Zahl sich in der Cäcilienkirche ein zur Choralprobe, welche durch Generalpräses Dr. Haberl geleitet wurde. Bei dieser Gelegenheit brachte Sir Walter Parrot, Organist an der königlichen Kapelle zu Windsor, einer der bedeutendsten Orgelspieler Englands, die neue, von der Firma Steinmayer in Oettingen für die Cäcilienkirche erbaute Orgel zu Gehör. Ein anderer englischer Künstler, der Klaviervirtuose Mr. Tovey, hatte am Abend vorher ein Konzert veranstaltet zum Besten der Cäcilienkirche, deren Baukosten noch lange nicht gedeckt sind. Er bot seinen Zuhörern ausschliesslich Kompositionen gediegenster Art. Hr. Dr Haberl verdankte am Schlusse dem jungen Künstler namens des Bauvereins sein edles Opfer und meinte launig, wenn die Noten, welche Mr. Tovey an diesem Abend gespielt, lauter Banknoten wären, dann wäre die Cäcilienkirche die reichste der Welt.

Als Nachfeier schloss sich Donnerstag den 22. August das 25jährige Jubiläum der Kirchenmusikschule Regensburg an. Es wurden in diesem Institute bereits mehr als 300 Schüler aus allen Teilen der Erde unterrichtet.

So gingen die sonnendurchleuchteten Tage der 16. Generalversammlung in schönstem Einklange vorüber. Die Freunde und Gönner der Kirchenmusik, die daran teilgenommen, fanden reichen Anlass, bei den glänzenden Aufführungen neue Anregung und Begeisterung für die hl. Sache sich zu holen und ihre Ueberzeugung zu kräftigen im Austausch der Gedanken und Anschauungen. Sie werden daher, nach dem Worte des hochw. Bischofs Maylath, zurückgekehrt in den gewohnten Berufskreis, mit Freude fortfahren, zur Ehre Gottes und der hl. Cäcilia zu arbeiten als Apostel der Musica sacra.

Die Verherrlichung des allerheiligsten Altarssakramentes durch Raffael.

Von *C. M—r.*

Die Werke der Kunst sind, wie die Werke der Natur, in einem gewissen Sinne unerschöpflich. Eine schöne Landschaft und ein herrliches Gemälde, eine Divina Comedia oder der majestätische Dom der Alpenwelt werden dem denkenden und fühlenden Menschen immer wieder Stoff zu Betrachtungen bieten, die ihrerseits geeignet sind, den Geist zu erleuchten und das Herz zu erheben, mag denn auch das, was der Betrachtende sah oder zu sehen glaubte, in dem Werke der Kunst oder der Natur nicht so vollkommen oder nicht so sicher begründet sein, mag der Künstler insbesondere an das, was der Ausleger aus seiner Schöpfung herausliest, selbst nicht einmal gedacht oder mag er es auch nur geahnt haben. Auf Wahrheit kann eine solche Erklärung dennoch wenigstens in dem Sinne Anspruch erheben, dass sie doch nichts enthält, was weder mit den Gesetzen der objektiven Wirklichkeit und des Denkens, noch mit den Tendenzen des Künstlers oder Kunstwerkes in Widerspruch steht und wohl auch insofern, als sie an ein Gegebenes in ihren Schlussfolgerungen und Kombinationen sich anschliesst.

Ein Kunstwerk ersten Ranges ist, allgemeinem Urteile zufolge, Raffaels Disputa. Sie ist schon oft erklärt worden. Dennoch schien es dem hochverehrten Herrn Redakteur angezeigt, in den Spalten der «Kirchen-Zeitung» einer Erklärung Aufnahme zu verschaffen, welche das, was die wissenschaftliche Kunstkritik über diesen Gegenstand zu Tage gefördert hat, mit einigen subjektiven Auffassungen zu einem Gesamtbilde zu verweben sucht.

Durch den grossen Architekten Bramante oder durch eigene Verwandte dazu veranlasst, berief der Papst Julius II. im Herbst 1508 den 25jährigen Maler Raffaelo Santi in den vatikanischen Palast nach Rom. Der jugendliche Künstler sollte daselbst eine Wand eines der drei Zimmer, welche inskünftig dem hl. Vater zum persönlichen Gebrauche zu dienen hatten, mit Gemälden schmücken. Es war dies die Stanza oder Camera della Segnatura — das Zimmer, in welchem das Oberhaupt der Christenheit inskünftig seine Unterschrift — Segnatura — unter die Entscheidungen der kirchlichen Gerichtshöfe beisetzen wollte, um ihnen Rechtskraft zu verleihen. So grossartig und tiefsinnig erschienen jedoch alsbald dem hl. Vater die Leistungen des jugendlichen Urbinaten, dass er so berühmte Meister, wie Antonio Bazzi, genannt Sodoma, Pinturicchio und Perugino aus seinem Dienste entliess und sämtliche Arbeiten ihm übertrug [1].

Gross und erhaben ist in der Tat der Gedanke, welchen Raffael in der künftigen Camera della Segnatura zur Ausführung bringen wollte. «So oft der Papst die Feder ergriff», sagt P. Dr. Albert Kuhn, «um durch seine Unterschrift eine Beschlussnahme zu bestätigen, da sollte er die geoffenbarte Wahrheit des Glaubens, die Offenbarung der Vernunft, das Recht und die Schönheit zu Rate ziehen.» [2]

Dem entsprechend sollten an den vier Wänden der Camera die vier höchsten Wissenschaften zur Darstellung gebracht werden: die heilige Wissenschaft von Gott, die Theologie, — die höchste natürliche Wissenschaft, die Philosophie, — die Wissenschaft von Recht und Ordnung, die Jurisprudenz, — die Wissenschaft und Kunst der Rede beziehungsweise des Liedes, die Poesie.

Ebenso gross, erhaben und bewunderungswürdig wie die Idee ist die künstlerische Ausführung, welche Raffael diesen Gedanken gegeben hat.

---

[1] Förster Ernst, Raphael. Leipzig 1867. I. Bd. 278.

[2] Kuhn, Roma, S. 264 ff.

Von den vier Gemälden der Camera della Segnatura soll uns indessen hier nur eines beschäftigen, das, welches der Künstler zuerst geschaffen und das oben kurz mit «Theologie» bezeichnet wurde. Es gestaltet sich zu einer wundersamen Verherrlichung des hlst. Altarssakramentes.

* * *

Im Anschluss an einen missverstandenen Ausdruck, den Vasari, der Vater der neuern Kunstgeschichte, brauchte, pflegt man das Gemälde «Disputa del Sacramento» zu nennen und manche glaubten diese Bezeichnung mit «Wortwechsel» oder «Streit über das hl. Sakrament» wiedergeben zu sollen. Einige übereifrige Protestanten gingen sogar soweit, dass sie in dem berühmten Bilde einen «Ausdruck des protestantischen Glaubensprinzips» und in Raffael einen Nichtkatholiken entdeckten.

Das sind jedoch Kuriositäten, wie Ludwig Pastor sagt; einen realen Grund haben sie im Bilde selber nicht. Denn da wird «nicht disputiert, nicht gestritten; im Gegenteil, Himmel und Erde vereinigen sich in der Verherrlichung der höchsten Wundertat, des grössten Liebeswerkes des Welterlösers Ein einziges Tantum ergo tönt aus dieser imponierenden Komposition dem Beschauer entgegen.» [1]

Deutlich ist das Bild in zwei Hälften geteilt, eine obere und eine untere; eine von Engeln getragene Wolkenschicht scheidet sie von einander.

Die untere Hälfte stellt eine Landschaft dar, deren Horizont, rechts und links, von niedrigen Höhenzügen begrenzt ist und in der Mitte in weiter flacher Ferne sich verliert. Die beiden Hügel sind mit unvollendeten, monumentalen Bauwerken bedeckt, deren Deutung noch nicht vollkommen gesichert ist. Einige Erklärer, wie Grimm und Frantz, denken an den Neubau von St. Peter [2]: andere dagegen sehen rechts die Ueberreste eines heidnischen Tempels, links die Anfänge eines monumentalen Neubaues [3]. Demnach hätten wir dort das Symbol des untergegangenen Heidentums, hier das Sinnbild des Reiches Gottes auf Erden, das nur ganz allmählich zum Ausbau gelangt.

Ganz vornen an den beiden Ecken der Scene erblicken wir zwei kurze, kunstlose Schranken oder Geländer.

Unser Auge wird indessen unwillkürlich sofort auf die Mitte dieser untern Hälfte des Bildes hingelenkt. Da erhebt sich ein Altartisch, zu dem mehrere breite Stufen von drei Seiten emporführen. Darauf tront das allerheiligste Sakrament in Monstranz. Das alles ist so einfach und schmucklos gehalten, dass die Absicht des Künstlers deutlich erkennbar wird: er will das Auge des Beschauers nicht durch Nebenumstände von der Hauptsache, von der markant hervortretenten hl. Hostie, abgelenkt wissen. Sie ist der Centralpunkt der ganzen Darstellung. Etwa zweiundvierzig, durchaus individuell gezeichnete Personen stehen, sitzen, knieen, in verschiedene, lebhaft und mannigfach bewegte Gruppen geordnet, rings um diesen Mittelpunkt, doch so, dass sie die breite vordere Seite des Altares und ihre Stufen frei lassen und das Auge von der illustren Versammlung, die rechts und links des Altares sich aufgestellt hat, hinweg, immer wieder zur schlichten Hostie auf ihrem mässig erhöhten, freiliegenden Standort ungehemmt hinflieht.

(Fortsetzung folgt.)

[1] Pastor, Geschichte der Päpste im Zeitalter der Renaissance III. Bd. 773. — Ein sehr schöner Kupferstich ist von Joannes Volpato in Rom am Ende des 18. Jahrhunderts herausgegeben worden. — Vorzüglich ist auch die Abbildung in P. Dr. Alb. Kuhn, Allgemeine Kunstgeschichte. Bd. III, Lieferung 24.

[2] Frantz, Geschichte der christlichen Malerei II. 727.

[3] Vgl. Bole, Sieben Meisterwerke der Malerei. S. 72.

Archäologische Notiz.

Wie die neueste Nummer des «Nuovo Bollettino di Archeologia cristiana» (VII. Jhrg. Nr. 1 u. 2, pag. 175; Rom b. Spithöver, 1901) meldet, stiess man jüngst bei der Herstellung eines bequemeren Zuganges zu dem (den Lesern der «K.-Z.» in Nr. 8 und 10 des lfd. Jhrg. vorgestellten) antiken Wohnhause unter der Kirche des hl. Johannes und Paulus auf dem Coelius in Rom auf einen Schacht, der vom Fussboden der jetzigen Kirche in die Tiefe führt. Nach Ausräumung des von Schutt angefüllten Schachtes fand man in der linken Wand desselben, cirka zwei Meter über dem Boden der alten Wohnräume der zwei hl. Martyrer, eine Oeffnung, die in ein kleines, unter der Absis der Kirche in die Fundamentmauer derselben gegrabenes Gewölbe führte. In diesem ruhten wohlgeordnet zahlreiche alte Knochenreste, die, nach der Zahl der erhaltenen Schädel zu urteilen, wenigstens zehn verschiedenen Individuen angehören mussten. Die ganze Anordnung und die Lage unter der Absis lassen darauf schliessen, dass es sich um Reliquien von Heiligen handelt. In Rom wird von kompetenter Seite vermutet, dass man die Ueberreste der berühmten zwölf Scillitanischen Martyrer (aus dem Provinzstädtchen Scilla in Numidien) vor sich habe, die im 9. Jahrhundert, als Nordafrika längst in die Hände der Sarazenen gefallen war, nach Rom und zwar in die Kirche der hl. Johannes und Paulus überführt wurden. Ein Gemälde in der Absis der frühern Kirche stellte die Feierlichkeit der Translation dar. Die zwölf hl. Martyrer (ihre Namen lauten nach den bei Ruinart, Acta sincera pag. 132 mitgeteilten Proconsularakten: Speratus, Narzalis, Cittinus, Veturius, Felix, Acyllinus, Laetantius, Januaria, Generosa, Vestina, Donata, Secunda) errangen die Siegespalme unter Proconsul Vigellius in Karthago am Proklamationsjahrestage des Kaisers Geta, den 16. Juli. In Rom standen sie nach Ueberführung der Reliquien in höchster Verehrung. — Erwahrt sich die vermutete Identität der aufgefundenen Knochenreste mit den Reliquien der afrikanischen Martyrer — nähere Untersuchungen darüber sind im Gange —, so ist die sonst schon an ehrwürdigen Denkmälern des christlichen Altertums reiche Titelkirche auf dem Coelius noch um einen wertvollen Schatz reicher geworden.

W. Sch.

Aus Bischof Kettelers Geistesleben.

29. Die Kirche kämpft nicht hauptsächlich dadurch, dass sie sich äusserlich von bösen Einflüssen abschliesst, sondern vor allem dadurch, dass sie die göttliche Kraft in ihr betätigt. Die äussere Abwehr des Bösen ist nur eine Krücke, und es ist eine unendliche Gefahr für jedes Land, wo Glaubenseinheit besteht, sich auf diese Krücke zu viel zu verlassen und auf sie zu grossen Wert zu legen. Das äussere Abschliessen ist die leichteste Art der Seelsorge; die viel schwierigere ist der Gebrauch der apostolischen Mittel, die Gott seiner Kirche anvertraut hat.

Kirchen-Chronik.

☛ **Firmung in Luzern.** Am nächsten Montag, den 16. September, wird der hochwst. Bischof Leonhard in der Hofkirche zu Luzern das hl. Sakrament der Firmung spenden. Die Feierlichkeiten beginnen um 9 Uhr. Die Firmlinge auswärtiger Pfarreien können bei diesem Anlasse auch das hl. Sakrament empfangen, sie müssen jedoch von ihrem Pfarrer einen Admissionsausweis mitbringen.

Liturgisches. Im Selbstverlage hat Hochw. Herr Chorregent Estermann in Münster ein proprium chorale Basiliense veröffentlicht. Es umfasst die propria zum Feste des sel. Niklaus von der Flüe und der Diöcesanpatronen Urs und Viktor. Beide Proprien zusammen kosten 25 Cts., das erstere allein 20 Cts.

Sociales. Wir machen unsere Leser auf die interessante ♁-Artikelserie im «Vaterland» über die sociale Jugendseelsorge angelegentlich aufmerksam. Es liegt ein schönes Stück praktisches Pastoral in denselben und manch eine zeitgemässe Aufmunterung für die schwere Arbeit in der Vereinsseelsorge.

Aargau. Mitteilung. — Behufs Anweisung von geeigneten Logis für die hochw. Geistlichkeit bei der Männerwallfahrt nach Sachseln werden diejenigen hochw. Herren, welche persönlich an derselben teilnehmen wollen, ersucht, sich sofort bei hochw. Herrn Stadtpfarrer Karli in Baden anzumelden.

Das Wallfahrtskomitee.

Bern. Hier hielt der aus Oesterreich verwiesene Sendling des evangelischen Bundes Pfarrer Paul Bräunlich in der Nideckkirche einen Vortrag über seine Erfahrungen mit allerlei obligaten Ausfällen gegen die kath. Kirche. Die anarchistischen Bewegungen erschüttern die Welt, die Reformer zerreissen den Kranz Christi, an den Katholikentagen muss selbst der Protestantismus die «energische und fruchtbare Wahrung des allgemein christlichen Standpunktes anerkennen» — und doch scheint gewissen Leuten fanatischer Protest gegen den Katholicismus Hauptaufgabe zu sein. Wem kommen da nicht die scharfen Worte Christi gegen die Proselytenjägerei der Pharisäer in den Sinn?

St. Gallen. Anti-römische Propaganda auch in St. Gallen! Pastor Bräunlich, einer der ersten Rufer im Streite der «Los von Rom»-Bewegung, hat auch in St. Gallen Hände gefunden, die Pamphlete des unsittlichen Apostaten Chinique überall verbreiten.

— Die Bettagsproklamation des Regierungsrates gibt in nicht undeutlicher Weise ihrem Missfallen über die masslosen Angriffe gegen die katholische Kirche Ausdruck.

Deutschland. Die protestantische Presse beschäftigt sich seit den Tagen von Osnabrück lebhaft mit der Katholikenversammlung. Man fühlt die hohe Bedeutung des Katholikentages. Man kann der Einheit und Geschlossenheit der Katholiken, ihrer bürgerlichen Tüchtigkeit, den rednerischen Leistungen, «die sich nach Inhalt und Form über das Niveau der Versammlungsreden erhoben und den Versammlungen einen höhern Wert verliehen» — der «unentwegten Nahrung des allgemein christlichen Standpunktes» sowie der Apologetik siegesbewusster Ueberzeugung nicht die Anerkennung versagen. Neben diesen einzelnen anerkennenden Stimmen vornehmerer Organe regnet es aber freilich Angriffe, Hetzartikel und hohle Protesterklärungen, die in Osnabrück sogar von den Kanzeln verlesen wurden. Diese nervösen Totengräber, die nun doch einmal eine Lebendige nicht begraben können.

Frankreich. Socialistische Unduldsamkeit. Gegen den Socialistenführer Jaurès werden wegen der ersten Communion seiner Tochter die heftigsten Vorwürfe in der Presse und von Seite verschiedener Parteikomitees erhoben. Man nennt ihn einen «Abtrünnigen». — «Apud vos omnia colere fas est, — praeter Deum verum!» schrieb einst Tertullian von den «toleranten» Römern.

— Eine Anzahl von Ordenskongregationen kommen um Autorisation ein, so die Dominicaner und Trappisten. Die Jesuiten verlassen das Land — auch viele Kongregationen. Die Karthäuser gedenken ebenfalls Frankreich zu verlassen. Der Bischof Henry von Grenoble wird die Bitte der Armen für die Karthäusermönche der Grande Chartreuse dem Staatsoberhaupte vortragen. In der Dauphiné und der Loire werden die in der Flaschenfabrikation von den Mönchen beschäftigten Arbeiter vorstellig. Frankreich entforstet seine socialen Bannwälder, damit die socialistische Lawine keine Hemmnisse finde! Wir erinnern, dass die grosse Karthause jährlich ca. 2 Millionen Steuern zahlt und jährlich dem Departement Isère eine Million für wohltätige Zwecke spendet, dazu einer grossen Anzahl Arbeitern guten Verdienst gibt.

Nord-Amerika. Das Attentat auf den Präsidenten Mac Kinley beleuchtet ähnlich wie vor Jahresfrist der italienische Königsmord grell die anarchistische Gefahr und den konsequenten Niedergang der antireligiösen Entwickelung. Das allgemeine Interesse in Staat und Kirche verfolgt den Gesundheitszustand des hohen Patienten.

Kirchliche Ernennungen

Luzern. Pfeffikon. Der neue Seelenhirte hochw. H. C. Villiger von Cham, bisher Kantor und Katechet am Stift Münster, wurde unter grosser Beteiligung des Volkes vorletzten Sonntag durch den hochw. H. Propst von Münster installiert. Die Kirche in Pfeffikon wird einstweilen auch noch von der Missionsgemeinde Reinach-Menzikon benutzt. Für Menzikon-Reinach ist ein Kirchenbau geplant, der auf die Wohltätigkeit der Katholiken von nah und fern angewiesen ist. Bei Anlass der Feier kam die gegenseitige Kollegialität des Pfarrers von Pfeffikon und des Missionsgeistlichen von Reinach-Menzikon, sowie das gegenseitige Einvernehmen der beiden Gemeinden zum wiederholten und würdigen Ausdruck.

Sarnen. Hochw. Herr Kaplan Achermann, der in Sarnen eine reiche Wirksamkeit entfaltet hatte, wurde als Professor an das Kollegium in Schwyz berufen.

Vevey. Sonntag den 1. September fand die feierliche Installation des neuen Pfarrers hochw. Herr Chauffat durch den hochw. Herrn Dekan Martin statt. Die ganze Gemeinde nahm lebhaften Anteil.

Inländische Mission.

a. Ordentliche Beiträge pro 1901:

Uebertrag laut Nr. 36:	Fr.	30,313. —
Kt. Aargau: Wohlenschwil 110, Zeihen 20	„	130. —
Kt. Baselland: Allschwil	„	105. —
Kt. St. Gallen: Berschis (mit einem Legat von 50 Fr.)	„	150. —
Kt. Luzern:		
Stadt Luzern: Ungenannt 1 Fr.; Wwe. A. R. M. 100	„	101. —
Hochdorf, Nachtrag	„	37. —
Kt. Obwalden: Bischöfl. Kommissariat, 3. Rata	„	110. —
Kt. Solothurn: Stadt Solothurn, von O. F. (durch Kl. V.	„	6. —
Kt. Zug: Neuheim, Legat v. Jgfr. M. Ver. Meienberg sel.	„	200. —
	Fr.	31,152. —

b. Ausserordentliche Beiträge pro 1901:

Uebertrag laut Nr. 36:	Fr.	44,308. 50
Von Ungenannt, Basel, Nutzniessung vorbehalten	„	1,200. —
	Fr.	45,508. 50

c. Jahrzeitenfond pro 1901:

Uebertrag laut Nr. 32:	Fr.	1,850. —
Zwei Messenstiftungen für die katholische Missionskirche in Uster: a) mit 200 Fr.; b) mit 125 Fr. (Werttitel von 100 Mk.)	„	325. —
	Fr.	2,175. —

Luzern, den 11. Sept. 1901.

Der Kassier: J. Duret, Propst.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 10 Cts. | Vierteljähr. Inserate*: 15 Cts.
Halb „ „ *: 12 „ | Einzelne „ : 20 „
* Beziehungsweise 26 mal. | * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

Tarif für Reklamen: Fr. 1. — pro Zeile
Auf unveränderte Wiederholung und grössere Inserate Rabatt.
Inseraten-Annahme spätestens Mittwoch abends.

Wir bringen folgende Formulare für den Verein der christlichen Familie in freundliche Erinnerung:

Die heilige Familie

71 : 52 cm. Fr. 5. —

Gebete für den Verein der hl. Familie: 4 Seiten zum Einlegen in Gebetbücher:
12 Stück 20 Cts.; 50 Stück 75 Cts.; 100 Stück Fr. 1. 20.

Kirchliche Verordnung über die Einführung und Leitung des Vereins der christlichen Familie.
1 Stück 10 Cts.; 12 Stück Fr. 1. 50; 50 Stück Fr. 3. 25; 100 Stück Fr. 6. —

Mitgliederverzeichnis, neue Auflage, bequemes Format; ermässigter Preis.
1 Bogen 10 Cts.; 12 Bogen 90 Cts.; 25 Bogen Fr. 1. 80.
Diese Bogen sind zur Herstellung gebundener Mitgliederverzeichnisse, nach Art der Pfarrbücher bestimmt. Eine Seite enthält Raum für 35 Namen, ein Bogen somit für 140 Namen.
Einbände werden prompt besorgt.
Bilder der hl. Familie in grösster Auswahl von 20 Cts. an. Besonders beliebt ist das Bild der hl. Familie nach P. Schmalzl, Fr. 5. —; in elegantem Goldrahmen Fr. 16. —, mit Porto und Verpackung Fr. 18.

Räber & Cie., Luzern.

Im Verlage von Räber & Cie., Luzern, ist erschienen
Jubiläumsbüchlein
für das Jahr 1901.
Mit Erlaubnis des hochwürdigsten Bischofs von Basel.

Glasmalerei Kirsch & Fleckner Freiburg Schweiz
liefert Kirchen- und Kapellenfenster jeden Stiles zu mässigsten Preisen, unter voller Garantie für künstlersiche Ausführung.
Goldene Medaille Paris 1900. Höchste Auszeichnung.

LUZERNISCHE GLASMALEREI
Vonmattstr. 46 -: DANNER & RENGGLI :- (Sälimatte)
empfiehlt sich der hochw. Geistlichkeit zur Anfertigung von bemalten Kirchenfenstern sowie Bleiverglasungen und Reparaturen. Preise mässig bei prompter Bedienung. Beste Zeugnisse. [13

Leinwand, leinene Spitzen, Pelusche und Satins Damaste, schwarz und farbig *billigst bei*
Gebrüder Banz, Luzern *b. Bahnhof.*

Collegium Francesco Soave
ehemals Institut Dante Alighieri
Bellinzona.
Das Collegium steht unter der Leitung der Väter Somasker und bietet deutschen Zöglingen die beste Gelegenheit zur Erlernung der italienischen Sprache. — Um nähere Auskunft wende man sich an Chorherr Mart. Pfister oder an die Direktion.

Portier und Diener
In ein geistl. Haus wird ein geeigneter
Portier und ein Diener
gesucht. Alter zwischen 20 u. 40 Jahre; Jahresstellen; freie Pension und 400 Fr. Honorar. Antritt Anfangs Oktober. Ohne sehr gute Referenzen unnütz sich zu melden.
Offerten sub Chiffre M. E. an die Expedition dieses Blattes.

Kautschukstempelfabrik
Gravieranstalt
G. Speck-Jost, Luzern Mühlenplatz.

Carl Sautier
in Luzern
Kapellplatz 10 — Erlacherhof
empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Joh. Hodel-Schwarz
Möbelschreinerei, Möbelhandlung
Museggstrasse 50 Luzern beim Brüggli
empfiehlt sich den hochw. Geistlichen bei Bedarf von Mobiliar sowie Kirchenarbeit unter Zusicherung schöner und solider Arbeit.

Damaste *zu*
Pelüsche *Kirchenzwecken*
Teppiche *bei*
Oscar Schüpfer, Weinmarkt, Luzern.

Das Spracheninstitut Muri
(Aargau) sowie die Kuranstalt für ruhe und erholungsbedürftige Personen, zumal ältere Herren Geistliche, empfiehlt namens der Direktion:
J. Keusch, Pfarrer.

Kirchenblumen
Altarbouquets und Guirlanden,
nach Angabe, in feiner und billiger Ausführung empfiehlt
Th. Vogt, Blumenfabrik,
Baden (Schweiz).
NB. Viele Anerkennungsschreiben der hochw. Geistlichkeit.
Kostenvoranschläge für jede Ausführung sowie illustr. Katalog sofort nach Wunsch.

Schuhwarenhandlung und Massgeschäft
Kramgasse 5 **X. Walker-Vogel** LUZERN
früher Frau Grau
(neben Buchhandlung Prell & Eberle)
empfiehlt sich der hochw. Geistlichkeit für fertige Schuhwaren, wie für Anfertigung nach Mass, unter Zusicherung reellster Bedienung.
Auswahlsendungen zu Diensten. [23

Kathol. Knabenpensionat und Lehrerseminar
bei St. Michael in Zug.
unter der h. Protektion Sr. Gnaden des hochw. Bischofs von Basel-Lugano. Geleitet von Weltgeistlichen. Realschule, Gymnasium, Lehrerseminar, franz.-ital. Vorkurs. Deutscher Vorkurs für solche, welche die Primarschule noch nicht vollendet haben oder für Besuch der höh. Abteilungen noch zu schwach sind. Landwirtsch. Kurs. Herrliche, gesunde Lage. Eintritt der neuen Zöglinge den 2. Oktober. Prospekte gratis. (H 3053 Lz.) Die Direktion.

Organistenschule Luzern.
Beginn des Unterrichts am 2. Dezember. Anmeldungen nimmt entgegen **F. J. Breitenbach.**

Neuer Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung in Kempten.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
Auf nach Zion! Oder: Die grosse Hoffnung Israels und aller Menschen. Von Dr. Aug. Rohling, Universitätsprofessor und Canonicus in Prag. Mit bischöflicher Druckerlaubnis. gr. 8⁰. 220 S. Preis brosch. M. 3. —, in Lwd. gebd. M. 3. 80.

Die beliebte, billige **Wandkarte der Schweiz** kann zum Preise von 1 Fr., franko 1. 50, bezogen werden von
Räber & Cie., Buchhandlung, Luzern.